

# Baskischer Chefredakteur und TV-Star erlebte unglaublich Verletzungen der Menschenrechte "Ich war Sündenbock für ETA-Verbrechen"

**Sein Fall ist wie ein Aufschrei durch die Öffentlichkeit gegangen:** Martxell Otamendi wurde im Namen des Kampfes gegen den Terror von der Polizei tagelang gefoltert. Der "Zett" erzählt er, wie er um Gerechtigkeit kämpft.

Herr Otamendi, 2003 wurde Ihre Zeitung *Egunkaria* wegen angeblicher Verbindungen zur baskischen Terrororganisation ETA geschlossen. Was folgte, war tagelange Folterung. Ein Abu Ghraib mitten in Europa?

**Martxelo Otamendi:** Ich durfte drei Tage lang nicht schlafen, musste unter anderem stundenlang mit dem Gesicht zur Wand stehen. Ich wurde nackt wegen meiner sexuellen Neigungen gedemütigt und am Gesäß begrapscht. Sie sagten mir, welche Position ich einnehmen sollte und meinten anschließend ,Wir

wissen, dass dir das gefällt, das haben uns deine Freunde verraten'. In solchen Momenten fragt man sich, wie es möglich ist, dass Menschen zu solchen Tieren werden können.

Wie ist es



Martxello Otamendi wurde aufs Schlimmste gefoltert. Grund: angebliche Verbindungen zur ETA. Nun weilt er als Mitglied der Vereinigung von Tageszeitungen in Minderheiten- und Regionalsprachen (Mldas) in Südtirol.

möglich, dass in einem europäischen Land immer noch derart gegen die Menschenrechte verstoßen wird?

**Otamendi:** Das klären im Moment die Gerichte. Wenn unsere Klage in Spanien abgewiesen wird, wenden wir uns an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg. Denn es kann nicht sein, dass eine Regierung einen derartigen Fehler macht und dann mit einer lapidaren Entschuldigung davon kommt.

War es ein Fehler oder volle Absicht?

**Otamendi:** Es war eindeutig volle Absicht. Denn damals war das Klima zwischen der konservativen Aznar-Regierung und dem Baskenland sehr schlecht. Die Politik brauchte einen Sündenbock, an dem sie ein Exempel statuieren konnte.

Was war die Begründung?  
**Otamendi:** Wir hätten angeblich Gelder von der ETA kassiert. Was absurd ist, wenn man unsere Zeitung kennt. Die Linie unseres Blattes ist fortschrittlich, modern, setzt sich für die Belange Homosexueller ein und ist international. Welches Interesse hätte eine Terrororganisation, eine Zeitung zu finanzieren, die gar nicht ihre Ideologie vertritt?

Wie sehen Sie die Zukunft des Baskenlandes? Wird es weiterhin Autobomben, Tote und andere Terrorakte geben?  
**Otamendi:** Die ETA wird erst damit aufhören, wenn sie etwas erreicht. Das passiert sicher nicht morgen, sondern erst in Jahren.

Aber es gibt Verhandlungen mit der Regierung?  
**Otamendi:** Derzeit stockt der Friedensprozess. Die ETA hat den Waffenstillstand gebrochen, um aufzuzeigen, dass sie nicht alles mit sich machen lässt. Bei dem Anschlag im Dezember in Madrid hat die ETA deshalb vorher Warnungen ausgesprochen. Es sollten dabei keine Menschen zu Schaden kommen.

Was muss passieren, damit der Terror aufhört?

**Otamendi:** Viele Basken wollen die Unabhängigkeit unseres Landes, so wie das in Montenegro passiert ist oder in Nordirland, wo die britische Regierung einer eventuellen Unabhängigkeit zugestimmt hat, wenn der Großteil der Bevölkerung das wünscht. In unserem Fall hat die Regierung diese Möglichkeit kategorisch ausgeschlossen, auch für den Fall, dass der Terrorismus aufhört und friedlich für die Unabhängigkeit gekämpft wird. So kann es nicht gehen.

Wie geht es mit Ihrer Zeitung weiter?

**Otamendi:** Wir haben so schnell es ging weitergearbeitet unter dem neuen Namen *Berria*.

Was verbinden Sie mit Südtirol?

**Otamendi:** Natürlich eine große Ähnlichkeit in der Geschichte mit dem Baskenland.

Und Sie persönlich?

**Otamendi:** (lächelt) Wenn wir die Unabhängigkeit erlangen, werde ich hier Botschafter.

Interview: Christiane Weinhold